

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1880**

226 (3.10.1880)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 226.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).  
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,  
wofür auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Sonntag, 3. Oktober.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile ober  
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei  
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Karlsruhe, den 2. Oktober.

Das belgische Freimaurerministerium läßt das katholische Volk zusammenschließen und zusammensäßeln, daß es eine wahre Freude ist für jedes Freimaurerherz. Gütige Minister Malou nur halb soviel Energie gezeigt gegen die schmähschen Gemeuten der Freimaurer in den Jahren 1875 und 1878, so wäre er nie gestürzt worden. Aber da wurde alle Milde geübt, keine Gewalt gegen die Aufwührer geübt, selbst wenn sie auf's Gewaltthätigste verfahren, Fenster einwarfen, Häuser demolirten, Personen mißhandelten, sogar die königliche Residenz bedrohten: immer nur Schonung, Milde und Nachsicht. — Jetzt aber, da die Freimaurer die Gewalt inne haben, wird jeder Regung des Unwillens gegen ihre ungerechten Gesetze und Maßregeln mit strengster Energie entgegengetreten. In Brügge, wo man mit roher Gewalt die Brüder der christlichen Liebe aus ihrer rechtmäßigen Wohnung, aus den ihnen gesetzmäßig übergebenen Schulen hinaustrrieb, wurde der Schmerz, die Trauer des katholischen Volkes mit Säbelhieben beantwortet. In Huyse, unweit Brügge, wo das katholische Volk dem Regierungskommissar nicht Platz machte, wurde dasselbe mit Flintenschüssen auseinandergetrieben, ein Mann getödtet, mehrere verwundet. Das ganze gegenwärtige Regiment in Belgien offenbart sich als eine blutige Tyrannei, aber verborgen unter lägenhaften Redensarten von Freiheit, Aufklärung und Glück. So sprach neulich der Minister Bara in seiner auf den Staatsmann und Rechtsgelehrten Defacq gehaltenen Rede: „Urtheil und vergleicht, Bauern und Bürger! Ihr werdet Leibeigene, der Klerus und der Adel allein bildeten Klassen und Kasten. . . Wir mögen glücklich in unserer Zeit und stolz auf sie sein, aber, seien wir dessen überzeugt, unsere Nachfolger werden glücklicher sein, als wir und sie werden für ihren Fortschritt und ihre Wohlthat zum großen Theil den mächtigen Göttern danken, welche, wie Defacq, den Weg beleuchteten, der Menschheit die Abgründe der Vergangenheit zeigen, und sie zu einer besseren Zukunft leiten.“ So faselte der Justizminister Bara in seiner neulich auf den Staatsmann und Rechtsgelehrten Defacq gehaltenen Rede. Die ganze Rede war nur ein Conglomerat von Phrasen. Leibeigene waren die Belgier in früherer Zeit, heute leuchtet ihnen die Sonne der Freiheit. Daß sich Gott erbarm' über solche Freiheit.

## Tagesbericht.

• Karlsruhe, 2. Okt. ber.

**Preußen.** Die Katholikenversammlung in Münster am 29. Sept., bei welcher 2800 Männer anwesend waren, hat folgende Resolution gefaßt:

I. Die auf heute einberufene Versammlung westfälischer Katholiken erklärt, daß sie die von der Centrums-Fraction im Landtage wie im Reichstage seither eingenommene Haltung durchaus billigt. Die Versammlung anerkennt mit freudiger Genußnahme, daß die Centrums-Fraction alle zur Berathung gelangten Fragen ohne jede Vorbehaltenheit rein sachlich erörtert und danach auf Grund gewissenhafter Prüfung ihre Entschlüsse gefaßt hat. Im Besondern billigt die Versammlung das gegenüber der neuesten kirchen-politischen Gesetzesvorlage beobachtete Verfahren: die Centrums-Fraction hat dabei, so weit es die kirchlichen Grundsätze irgend zuließen, ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, auch auf dem Wege der Gesetzgebung eine Milderung der bellagenden Nothlage herbeizuführen. Die Versammlung benutzte aber auch diese Gelegenheit, abermals mit aller Entschiedenheit die Beseitigung der zur Zeit bestehenden kirchen-politischen Gesetze zu fordern.

II. Die Versammlung beklagt es auf das Lebhafteste, daß im gesammten höhern Schulwesen der Monarchie die kirchlichen Interessen der katholischen Bevölkerung entsprechende Berücksichtigung nicht finden. Insbesondere beklagen die Katholiken Westfalens die fortgesetzten Versuche, die Akademie zu Münster immer mehr ihres katholischen Charakters zu entkleiden. Die Versammlung hält sich berechtigt, auf Grund der historischen Entwicklung wie nach der gesammten Rechtslage zu fordern, daß nur römisch-katholische, der Kirche treu ergebene Lehrer an die Akademie berufen werden, daß überhaupt die Akademie voll und ganz als katholische Anstalt behandelt werde.

III. Die Versammlung erklärt es für heilige Pflicht der Katholiken, mit allen gesetzlichen Mitteln der Kirche ihren Einfluß auf das gesammte Volksschulwesen in der Ausdehnung zu sichern, wie ihn die Kirche zur Erfüllung der ihr von ihrem göttlichen Stifter übertragenen Mission fordern muß. Inbe-

sondere erklärt die Versammlung, daß die Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichts ausschließlich Sache der Kirche ist, und daß alle, die freie Thätigkeit der Kirche auf diesem Gebiete hindernde staatliche Verfügungen beseitigt werden müssen.

IV. Unter dem Ausdruck ihrer Freude über die Vollendung des Kölner Domes muß die Versammlung doch bei den obwaltenden Verhältnissen zu der von den rheinischen Gesinnungsgenossen dem Dombauefeste gegenüber eingenommenen reservirten Haltung ihre volle Zustimmung aussprechen.

Ueber diese Resolutionen wird vielleicht mancher badische Schulmann sich entsetzen und von Uebergriffen der Ultramontanen fasseln. Aber es sind das die naturgemäßen Forderungen der Katholiken und es werden auch bei uns die gleichen Forderungen erhoben werden müssen.

**Württemberg.** Der Gemeinderath von Stuttgart hat das Gesuch der International Bell Telephone-Compagnie in New-York um Errichtung einer Telephon-Anlage in Stuttgart genehmigt. Die Compagnie hat mit den Vorarbeiten bereits begonnen.

**Oesterreich.** Aus vollkommen verlässlicher Quelle erfährt man, daß der Nuntius des apostolischen Stuhles in Wien, Mons. Jacobini, in den nächsten Tagen die auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Seine diesbezügliche Ernennung soll bereits erfolgt sein. Augenblicklich verhandelt derselbe mit dem in Wien weilenden Minister des Aeußeren des Fürstenthums Rumänien, v. Doeresco, wegen Abschlußes eines Concordates zur Regelung der Verhältnisse der katholischen Kirche in Rumänien, und sollen die Verhandlungen schon so weit gediehen sein, daß der diesbezügliche Präliminarvertrag schon am 30. September unterzeichnet worden sein dürfte.

**Türkei.** Vor Dulcigno ist bis heute noch nichts Neues passiert. Die Nachricht vom Brande Dulcigno's hat sich als falsch erwiesen. Der Sultan soll um achtstägige Frist gebeten haben, was ihm gerne bewilligt worden ist, da diese Frist allen Theilnehmern sehr willkommen war. Es verlautet auch, der Sultan habe den Vorschlag gemacht, Dulcigno an Oesterreich abzutreten. Das erinnert an ein anderes Gerücht, über welches die „Köln. Ztg.“ aus Berlin mittheilt: Schon seit einiger Zeit wird viel von einer Annäherung Oesterreichs an Rußland geredet oder auch von einer Wiederaufrichtung des Dreikaiserbündnisses. Diese Angelegenheit bedarf noch sehr der Aufklärung. In dieser Beziehung erregt eine Aeußerung, die der österreichische Kronprinz, Erzherzog Rudolf, während seines hiesigen Aufenthaltes gethan und die sich hier langsam verbreitet hat, nachhaltiges Aufsehen. Ein vornehmer Fremder, der erbliche Senator eines mächtigen Reiches, äußerte bei einem Hoffeste im Gespräch mit dem österreichischen Thronerben sein Bedauern, daß die orientalische Frage wieder zu so ernsten Besorgnissen Veranlassung gebe. Der junge Erzherzog entgegnete, daß man in Wien die Angelegenheit weniger bedenklich finde. Er deutete an, daß Rußland und Oesterreich sich vertragen könnten in der Art, daß die Russen Konstantinopel in Besitz nähmen, wenn man den Oesterreichern dagegen gestattete, nach Saloniki zu gehen. Einige reden bei dieser Aeußerung von Unbesonnenheit, andere meinen, daß Erzherzog Rudolf den Auftrag gehabt habe, so zu sprechen. Wir können nicht glauben, daß die übrigen Mächte Rußland und Oesterreich gestatten würden, eine alle Staaten angehende wichtige Angelegenheit so unter sich freundschaftlich abzumachen; wollen aber für jetzt keine Betrachtungen an jene Aeußerung knüpfen, sondern uns begnügen, die Thatfache anzuführen.

**Nord-Amerika.** Der Sozialist Hasselmann hat nun doch den amerikanischen Boden betreten, trotz aller früheren gegentheiligen Erklärungen und Behauptungen. Er ist am 13. d. M. auf dem Dampfer „St. Laurent“ in New-York gelandet.

## Baden.

\* **Karlsruhe, 2. Okt.** Wenn eine Zeit lang öfters die Rede war von einem Bündnisse der Conservativen mit dem Centrum, so sind derartige Aussprüche in neuerer Zeit sehr verstimmt, je mehr sich die Aspirationen zu einem conservativ-liberalen Bündnisse erhoben. Erinnerungen liberaler Zeitungen an die Allianz der Conservativen mit dem Centrum wurden in den neuesten conservativen Blättern mit

einer gewissen ostentativen Gereiztheit zurückgewiesen. Die württembergischen Conservativen haben auf ihrem Parteitage das Programm des Freiherrn v. Felsenbach, welches diese Allianz erstrebte, ausdrücklich zurückgewiesen. — Es geht ein anderer Wind. Woher mag das kommen? Die Vermuthung dürfte wohl das Richtige treffen, welche die Ursache der veränderten Windrichtung bei den Conservativen in den neuesten Steuerprojekten des Reichskanzlers sucht. Der Reichskanzler braucht immer noch viel Geld, 100 Millionen neue Steuern wenigstens will er aus dem deutschen Volke herausbringen. Dazu aber wird das Centrum schwerlich zu bewegen sein, während die allezeit bereitwilligen Conservativen mit dem rechten Flügel der Liberalen unter Bennigsen's Leitung den Steuerprojekten des Kanzlers nicht so ablehnend gegenübersehen werden. Darum zielt man jetzt auf eine conservativ-liberale Coalition hin, wobei allerdings sowohl die conservativen als die liberalen Prinzipien verlassen werden müssen. Aber das werden die Herren schon zu Stande bringen, um so eher, je weiter sie sich von dem prinzipienfesten Thurm des Centrums entfernen.

\* **Karlsruhe, 2. Okt.** Mit dem Gesetzentwurf betreffend die Herabsetzung der Gerichtskosten geht es fast ähnlich, wie mit der Theilnahme des Königs von Sachsen beim Kölner Dombau. Bald heißt es, er kommt, bald wieder, er kommt nicht. Soviel scheint aus den widersprechenden Nachrichten hervorzugehen, daß der preussische Justizminister Dr. Friedberg ebenso ungern an die Herabsetzung der Gerichtskosten geht, als der König von Sachsen zum Dombau nach Köln. Wenn er doch daran geht, so geschieht es ebenfalls nur in Folge mächtiger Pression. Aber nicht leicht dürfte ein Gesetzentwurf allgemeiner Billigung im ganzen Volke finden. Die Herabsetzung der Gerichtskosten ist ein solch' bringendes Bedürfnis geworden, daß sie jedenfalls nicht mehr lange verschoben werden kann, wenn nicht die Justiz für einen großen Theil des Volkes ganz verschlossen, unzugänglich werden soll. „Kein Geld, keine Justiz“ ist der thatsächliche Grundsatz unserer jetzigen Organisation. Wer vor Gericht will, muß vor Allem Geld, viel Geld in seinen Beutel thun, sonst ist ihm die blinde Göttin ganz unnothbar. — Die Herabsetzung ist jedoch schwieriger, als man bei oberflächlicher Betrachtung glaubt, denn es handelt sich nicht um eine bloße Minderung der Gebührensätze, sondern um eine Aenderung des ganzen Gerichtsverfahrens, das eben viel zu umständlich, zu weitläufig ist und bekümmert so kostspielig. Darin mag auch der Grund liegen, weshalb der Justizminister sich dem Drängen nach Herabsetzung gegenüber so ablehnend verhält.

— Wir lesen in der „Badischen Landpost“:

„Der Zug Nummer 18 von Heidelberg nach Mannheim, welcher fahrplangemäß 7 Uhr 25 Min. in Heidelberg abfahren soll, kann dies fast niemals thun, da derselbe auf den Oberrhein-Bahn-Zug warten muß, welcher allerdings nach dem Tarife 7 Uhr 20 Min. eintreffen sollte, täglich jedoch mindestens 10 Minuten, meistens aber weit mehr Verspätung hat. Wie man mir mittheilte, sollen an der Verspätung namentlich Schaffwagen die Ursache sein, welche wegen des Unfalls für die Bahn abgewartet werden müssen. Nachdem sich aber während der Gültigkeit des Sommertarifes deutlich gezeigt, daß diese Schafe immer später in Heidelberg eintreffen, als es der Fahrplan wünschte, ist es ein berechtigtes Verlangen an die Direction der Verkehrsanstalten, bei Feststellung des Winterfahrplanes gefälligst so den Abgang des betreffenden Zuges von Heidelberg zu bestimmen, daß die Schafe auf die Menschen warten und zu bedenken, daß es keine Annehmlichkeit für den Reisenden ist, in der bevorstehenden Jahreszeit auf dem Perron in Heidelberg zu promeniren.“

Uns sind kürzlich Klagen zugegangen wegen Ueberbürdung der Schaffner auf der Neckarbahn (Heidelberg-Eberbach).

— Die „Karlsruher Nachrichten“ schreiben:

„Die Kraichgaubahn hat schon manchen angrenzenden Bewohner nach Eppingen und Heilbronn gelockt, und befriedigt kämen Alle wohl von dem hübschen Ausfluge zurück, wenn die Heimfahrt mit dem letzten Zuge nicht über Gebühr verzögert würde. Daß die Güterbeförderung mit der Personenbeförderung aus Rentabilitätsgründen zusammenfällt, ist allerdings bekannt, doch wird auf den einzelnen Haltstationen so lange verweilt, daß selbst die Bahnbediensteten sich öfters langweilen und eine Fahrzeiterparnis von etwa einer Stunde auf der ganzen Strecke

wäre bei dem Abendzuge von Heilbronn gewiß thunlich, wie man dahin ja auch Abends in 3 Stunden — und nicht in 4 1/2 Stunden — befördert wird. Es wäre zu wünschen, daß man bei Neuauftellung des Winter-Fahrplanes den Mißstand thunlichst beseitigt.

**△ Aus Baden, 29. Septbr.** Der „Neuen Badischen Schulzeitung“, welche in Mannheim bei einem Juden gedruckt wird, ist folgendes Malheur passiert. In seiner neuesten Nummer schreibt dieses Blättchen:

„In Nr. 14 druckte das „Magazin für Pädagogik“ (Spaichingen) die bekannte Rede des Kultusministers v. Puttkamer wörtlich ab und verfaß die meisten Bravourstellen gegen den Lehrerstand mit Randbemerkungen, die ebenso von echt päpstlichem Geiste als von kolossaler Unkenntnis der neuern Pädagogik zeugen . . .“

Der Redacteur der „Neuen Bad. Schulzeitung“, ein aus Nassau importirter protestantischer Lehrer, welcher in einer Mädchenklasse der Mannheimer Volksschule sein pädagogisches Licht leuchten läßt, meint also wirklich, die Redaction des „Magazins“ habe die Worte „sehr richtig“, „Bravo“ u. beigefügt!! während doch diese Rede Puttkamer's mit den „Randbemerkungen“ „sehr richtig“, „sehr wahr“, „Bravo“ in Berlin selbst am 11. Februar d. J. im Abgeordnetenhaus von vielen Abgeordneten „verlesen“ worden ist, wie sich die Redaction der „Neuen Badischen Schulzeitung“ durch einen Blick in eine der vielen Zeitungen, welche diese herrliche Rede nach der stenographischen Aufnahme brachten, leicht hätte überzeugen können. Auch ist die Redaction der „Neuen Badischen Schulzeitung“ sehr rasch in ihren Mittheilungen. Herr v. Puttkamer hielt am 11. Februar d. J. obige Rede und nun kommt schon am 1. September die „Neue Bad. Schulzeitung“ auf diese Rede zu sprechen.

#### Kolales.

\* Karlsruhe, 2. Oktober.

**(Telegraphenwesen.)** Mit Wirkung vom 1. October werden die badischen, im Reichstelegraphengebiet gelegenen Telegraphenstationen außer den Beförderungs- und sonstigen Gebühren für jedes zur Aufgabe kommende Telegramm noch einen Zuschlag von je 20 Pfennig vom Aufgeber erheben.

**(Hundertjähriger Geburtstag Kreuzer's.)** Am 22. November d. J. sind 100 Jahre verfloßen, seitdem der berühmte und beliebte Componist Conradin Kreuzer in der „Palmhölle“ bei Weiskirch geboren wurde. Wie ich bestimmt höre, soll dieser Tag von Seiten der hiesigen Gesangsvereine sowohl, wie von der ganzen Einwohnerschaft auf das Feillichste begangen werden. Seine wirklich tiefdurchdachten und ansprechenden Compositionen, wie „Schäfers Sonntagsgesang“, „Die Kapelle“, „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“, bürgen auch Wirklichkeit dafür, daß dem badischen Componisten ein ehrendes Andenken gesichert bleibt.

**(Fleischpreise.)** Vom 1. Okt. an kostet 1/2 Kilo Ochsenfleisch 68 Pfennige. 1/2 Kilo Schmalfleisch 52 Pf. 1/2 Kilo Kalbfleisch 56 Pf. 1/2 Kilo Schweinefleisch 68 Pf. 1/2 Kilo Hammelfleisch 70 Pf.

#### Kleine badische Chronik.

— **Mörch, 30. Sept.** Gestern Nachmittag brannte die Scheune des hiesigen Zimmermanns L. Kühn nieder. Wie der Brand entstand, ist unbekannt. Obwohl zwischen Scheune und Haus eine Feuerwand war, brannten schon die Dachbalken des Wohnhauses; doch wurde dieses gerettet. Mit Mühe und Noth hatten diese Leute ihr Haus aufgebaut, das sie jetzt, vom Felde heimkehrend, in Flammen sahen. — Als am vergangenen Sonntag der Luftballon der Frau Securius hier niederstieg, gingen zwei Mädchen durch den Wald von Etlingen hieher, und als sie das Ungeheuer in den Lüften schweben sahen, meinten sie, es werde herabfallen und sie tödten, und weinten deshalb bitterlich.

? **Graben, 29. Sept.** Auf unserem Bahnhof gab es vor wenigen Tagen wirklich herzbrechende Abschiedsauftritte. 72 Einwohner des benachbarten Niedolsheim und 15 Personen aus Spöck bestiegen als Auswanderer den Eisenbahnzug, um ihr Glück in Amerika zu suchen.

✓ **Aus dem Amte Durlach, 2. Okt.** In welcher Weise die Gemeinderäthe oft die Stellvertreter der Bürger sind, davon lieferte eine Bürgerversammlung in Jöhlingen am Donnerstag, den 30. September, den schönsten Beweis. Das Groß-Bezirksamt Durlach hatte auf Antrag des Gemeinderaths in Jöhlingen eine Tagfahrt anberaumt, um eine Abstimmung über die vom Gemeinderath beantragte Bornahme einer Feldbereinigung, nämlich der Anlage von Feldwegen, auf Verlegung und theilweise Zusammenlegung der Grundstücke vorzunehmen. Und siehe da: vor Eröffnung der Tagfahrt mußte der Bezirksbeamte der sehr zahlreichen Versammlung erklären, daß wegen der allgemeinen Mißstimmung der Bürger gegen dieses Projekt soeben der Gemeinderath seinen Antrag zurückgezogen habe und das Unternehmen auf Weiteres verschoben sei. Ob den Herren Gemeinderäthen auf diesen „negativen Rückzug“ hin das Mittagessen besonders geschmeckt haben wird, ist zu bezweifeln. Uebrigens fragen die Bürger mit Recht: wer zahlt jetzt die Kosten für das schon ausgearbeitete Projekt und für die unnötige Tagfahrt? Hier ist auch ein Punkt, wo in der Gemeinderathung gespart werden könnte!

→ **Mannheim, 1. Okt.** Das auf den Festzug der Pfalz-gau-Aussteller folgende Festmahl im „Badener Hof“ war von etwa 400 Personen besucht und herrschte bei demselben eine wirkliche Feststimmung. Herr Scipio brachte ein mit Be-

geisterung aufgenommenes Hoch auf den Großherzog aus, Herr Baumüller auf die anwesenden Herren Minister Turban und Stöffer, Herr Staatsminister Turban auf die „Fröhlich Pfalz“, Herr Oberbürgermeister Noll auf das Festzugs-Comité, Herr Ministerialpräsident Stöffer auf die Stadt Mannheim, Herr Hauser auf die Mädchen der Pfalz und Herr Inspector Hoffmann auf das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land. — Ein Extrazug wird am nächsten Sonntag von Offenburg nach Mannheim abgelassen. Derselbe wird an allen Stationen bis Raftatt Passagiere à 2 Mark aufnehmen. — Herr Circus-director Wulff veranstaltet am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Rennplatz ein großes Volksfest und Kunstwettrennen.

\* **Heidelberg, 30. Sept.** Der Sohn des Gottesleugners Bogt lebt noch.

✕ **Vom Neckar, 29. Sept.** Ueber den Meßwein hat Jakob Nostadt, Chefredacteur des „Mainzer Journals“, dieser Tage eine Broschüre veröffentlicht, in welcher zunächst die Eigenschaften erörtert werden, welche der Meßwein haben muß, um materia valida, licita und digna consecrationis zu sein. Dann folgt eine ausführliche Abhandlung über die Art und Weise, wie in unserer Zeit Wein „verbessert“ wird und im Anschluß hieran werden eine Anzahl von neuen Synodalbeschlüssen und Ordinariatsverordnungen, die Reinheit des Meßweins betreffend, aufgezählt und endlich — was dem hochw. Clerus besonders interessant sein wird — eine Meßwein-Kellerei in Aussicht gestellt, welche unter der Oberleitung Nostadt's in Mainz, dem Centrum einer vortrefflichen weinproduzierenden Gegend errichtet werden soll. „Diese Meßwein-Kellerei wird als Meßwein nur solchen Wein (vinum de vite) liefern, welcher . . . aus guten, zeitigen und gesunden Trauben gelehrt und ganz rein gehalten wurde, um unbedenklich als materia valida, licita und digna gebraucht werden zu können. Zugleich will die Meßwein-Kellerei Mittel und Wege ausfindig zu machen suchen, damit der Meßwein auch unverfehrt in die Hände der Besteller kommt und von diesen bis zum Gebrauch leicht aufbewahrt werden kann, ohne der Gefahr der Fälschung oder des Verderbens ausgesetzt zu sein. Die Meßwein-Kellerei wird als Meßwein keinen geringen Wein abgeben, da dieser keine materia digna ist . . . gleichwohl wird derselbe verhältnismäßig nicht theuer sein, da die Meßwein-Kellerei kein lucratives Geschäft betreiben, sondern nur im Interesse der guten Sache wirken will.“ „Um sich von der gewissenhaften Erfüllung des Zweckes der Meßwein-Kellerei zu überzeugen, ist das bischöfliche Ordinariat zu Mainz, sowie jedes andere bischöfliche Ordinariat berechtigt, zu beliebiger Zeit einen Commisär zu schicken.“ Wir heißen dieses Unternehmen im Interesse der heiligsten Sache, welcher es dienen soll, mit Freuden willkommen und wünschen, es möge eine allseitige Unterstützung finden.

L. **Welsheim, 30. Sept.** Das Dorf Unterleschlag hat eine Seltenheit aufzuweisen, wie es wohl kein zweites Dorf in unserem ganzen Lande aufzuweisen haben wird. Dasselbe hat nämlich im Zeitraum von 100 Jahren nur vier Bürgermeister gehabt und der vierte verwaltet sein Amt heute noch.

✕ **Forst, 1. Okt.** Heute Morgen früh halb 1 Uhr wurden wir — seit 8 Wochen schon zum dritten Male — durch Feuerlärm aus dem Schlafe gedeut. Es brannte im sog. Fintengäßchen, wo gerade vor einem Jahre auch ein Haus abbrannte. Durch rasches Eingreifen der hiesigen Leute und vorzugsweise durch umsichtsvolle Bedienung der guten Feuerspritze war der Brand bald wieder gelöscht und ist nur der Giebel des Hauses ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ging auf dem Speicher an, wo Hopfen, Gerste und Weizen aufbewahrt waren. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Es hätte großes Unglück entstehen können, denn nur mit Lebensgefahr konnte der Vater des Hauses noch seine Kinder retten.

\* **Donaueschingen, 28. Sept.** (Weibliches Abiturienten-Examen.) Fräulein Leontine Hagemaier hat im Alter von 17 Jahren hier das Abiturientenexamen gemacht und gut bestanden. Dasselbe hatte sich durch Privatunterricht all' die Kenntnisse angeeignet, welche man auf einem Gymnasium erwirbt. Wahrscheinlich wird die junge Dame die Universität besuchen und einen Beruf erwählen.

R. **Von der Bleich, 30. Sept.** Dem Vernehmen nach wird in einigen Tagen Professor Simon Wader als Lehrer an der Bürgerschule in Ketzingen aufzuziehen. Wenn wir der Thatsache, daß Simon Wader früher Pfarrer in Kadelburg war, später aber als Mitglied der Alt Katholiken sich verheiratete, die weitere anfügen, daß die neuerichtete Bürgerschule vorzugsweise von Katholiken besucht wird, so wird Jedermann es begreiflich finden, daß die Freunde der jungen Anstalt diese Besetzung einer Lehrstelle nicht gerade mit besonderer Freude begrüßen. Wir können auch kaum glauben, daß diese Anordnung den Intentionen der Stadtgemeinde entspricht und wir würden es durchaus nicht für unbillig halten, wenn die Oberschulbehörde den Wünschen einer Gemeinde, welche für die Schule so große Opfer bringe, größere Rücksichten tragen würde.

S. **Jechtingen, 29. Sept.** Heute feierte unser Hauptlehrer Bär sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Wunsch dieses pflichterfüllten und bescheidenen Mannes, diesen Ehrentag in aller Stille zu begehen, sollte nicht erfüllt werden. Etwa 25 Herren Lehrer, der Ortspfarrer, der Bürgermeister und einige geistliche Herren der Nachbarschaft, darunter Herr Dr. Kollus, begaben sich heute Nachmittag nach 2 Uhr in die Wohnung des Jubilars, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Sprecher der Lehrer war Hauptlehrer Adam aus Altbreisach, Sprecher der Geistlichen Dr. Kollus. Die Ueberreichung einer kunstvoll gearbeiteten Gedenktafel sollte die Gefinnungen seiner Collegen zum sichtbaren Ausdruck bringen, während einige Männerchöre durch ihren kunstgerechten Vortrag dazu beitrugen, die Feierlichkeit zu erhöhen. Bei der geselligen Unterhaltung wechselten

Nieder und Loaste mit einander ab; unter den letzteren möchte ich besonders auf den des Ortspfarrers Schul hinweisen, der es verstanden hat, in längerer Rede die Leiden und Freuden, die trefflichen Eigenschaften und Verdienste des von den verschiedenen Ovationen tief bewegten Jubilars den Anwesenden lebhaft vor Augen zu führen.

X. **Aus dem Wiesenthal, 29. Sept.** Die neue katholische Kirche in der Stadt Schopfheim, die schon früher im „Beobachter“ ausführlich geschildert wurde; hat vor wenigen Tagen einen weitem Schmuck in einer neuen Orgel erhalten. Dieselbe reiht sich in gelungener Art den übrigen Zierden des herrlichen Gotteshauses an. Das Gehäuse, dem Baustile der Kirche entsprechend, in romanischer Form, umschließt 18 wohlklingende Register nach neuester Construction. Die Stimmung der letzteren ist durchweg rein und ansprechend und so zart und lieblich die sanften Register erklingen, so mächtig ergreifend ist das volle Spiel der starken. Das Orgelwerk ist darum nicht bloß eine würdige Zierde für die Kirche, sondern auch eine ernste Empfehlung seines jungen, strebsamen Erbauers, des Herrn Orgelbauers Burkhard von Heidelberg. Die Freude über dieses wohlgelungene Werk offenbarte sich bei den Gemeindegliedern in sichtlicher Weise, als in voriger Woche Herr Orgelinspector G. Schweizer dasselbe in eingehendster Weise einer Prüfung unterzog, dem Erbauer seine volle Befriedigung aussprach und zum ersten Male sein kunstfertiges Spiel mit voller Orgel durch die Kirche erklingen ließ. Möge nun, das letzte Erforderniß der neuen Pfarrei Schopfheim, der bereits begonnene Pfarrhausbau rüstig seiner baldigen Vollendung entgegengehen und ohne jeglichen Schaden wohl gelingen!

\* **Aus dem Wehrathale, 29. Sept.** Der schon vielfach behauptete und wieder bestrittene Zusammenhang des das Dorf Hasel, Amts Schopfheim, durchfließenden Haselbaches mit dem Loche in der Hasler Höhle und dieses mit den sog. Wehrer Brunnen ist nun vor Kurzem durch einen einfachen Versuch mit Bestimmtheit constatirt worden. Man hat nämlich im Juli d. J. von Seiten der mit der Untersuchung der Wehrer Wasserversorgungs-Verhältnisse betrauten technischen Staatsbehörde aus unterhalb des Dorfes Hasel an einer Stelle, wo ein Theil des Dorfbaches in die Tiefe verschwindet, das Wasser des Lochs mittelst 60 Gramm Fluoresceinlösung grün gefärbt; nach einer Stunde und 10 Minuten war eine deutlich grüne Färbung des Höhlenbaches zu bemerken, und nach weiteren 2 Stunden und 10 Minuten flossen sämtliche Quellenansläufe bei Wehr (die sog. Wehrer Brunnen) längere Zeit anhaltend vollständig grün. Es ist somit der unmittelbare Zusammenhang des die Wehrer Wasserleitung speisenden Wassers mit dem Hasler Dorfbach, der die Abflüsse der Rinnen, Kloaken und Düngerstätten des Ortes aufnimmt, unbestreitbar constatirt.

\* **Madolfzell, 29. Sept.** Vor einigen Tagen ist in der Kirche der benachbarten Gemeinde Moos der Opferstock erbrochen und ausgeraubt, sowie eine Altarbede entwendet worden.

\* **Wullendorf, 30. Sept.** Aus den Mandovortagen wird leider wieder ein recht belagenswerther Vorfall berichtet, der den Gerichten Arbeit liefern wird. Letzter Tage kam es nämlich heraus, daß ein Soldat der 2. Compagnie des 118. Inf.-Regts. (Freiburg) an einem 13jährigen Mädchen ein Vergehen gegen den § 176 Biff. 3 verübt. Im Laufe der Untersuchung wurde ferner constatirt, daß im verfloßenen Winter zwei Burchen von hier an demselben Mädchen das gleiche Vergehen sich zu Schulden kommen ließen. Die beiden Burchen sind bereits verhaftet und werden ihrer verdienten Strafe nicht entgehen; gegen den Soldaten wird von den Militärgerichten weiter abgehandelt werden.

\* **Weiskirch, 28. Sept.** Hier wurde der 50jährige, verheiratete Tagelöhner Jakob Hirnemann verhaftet wegen einer schändlichen Gewaltthat gegen ein 10jähriges Mädchen.

\* **Konstanz, 1. Okt.** Das „Konstanzer Tagebl.“ berichtet von einem Scandal, der daselbst vorgelommen: Am letzten Sonntag Abend nahm das von einer Abtheilung der hiesigen Regimentsmusik veranstaltete Concert in der „Sonne“ ein unerwartetes Ende. Es fand nämlich unter der tägl. dort verammelten Gesellschaft, wo über die Dummheit und Untulivirtigkeit der Leute öfters verhandelt wird, eine Schlägerei statt, wie man solche nur von Leuten aus der untersten Schichte der Volksklassen erwarten kann. Die Veranlassung dazu war nach der Erzählung eines Augenzeugen, ein Schweizer, welcher mit bedecktem Haupte unter der Gesellschaft saß. Ein hiesiger Gewerbs- und Kaufmann D. forderte den Schweizer auf, seinen Hut herunter zu thun, was letzterer mit dem Bemerkten verweigerte, daß er schon einmal um einen Hut gekommen sei, weil er denselben nicht auf dem Kopfe gelassen habe. Und als der vorsichtige Baseler der nochmaligen kräftigeren Aufforderung des Herrn D. nicht entsprach, schlug letzterer dem Schweizer die Kopfbedeckung herunter und packte den Unsolglamen am Kopfe. Jetzt ging an eine Balgerei, daß es eine Freude war. Ein Stuhl nach dem andern diente als Mittel, sich gegenseitig Bildung einzubläuen, bis kein ganzer Stuhl mehr zu finden war. Die Musik war verstummt und die übrigen Gäste im vorderen Zimmer hatten alle die Hute aufgesetzt, um die lampflustigen Herren an den Anblick zu gewöhnen. Wie wir hören, soll der angegriffene Schweizer Klage erhoben haben. Vergeblich warteten wir und die Leser der „Konst. Ztg.“ auf einen wahrheitsgetreuen Bericht von Seite der „Konst. Ztg.“, deren Redacteur mit bei der hutscheuen Gesellschaft gewesen sein soll und somit über den jedenfalls interessanten Vorfall aus eigener Anschauung berichten konnte.

\* **Konstanz, 30. Sept.** Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat vor ihrer Abreise von Schloß Mainau nach Baden-Baden dem Frauenverein von Konstanz 100 Mark, dem Rindergarten 100 Mark und dem St. Vincentius-Krankenverein 80 M. als Geschenk zukommen lassen.

### Herbstberichte.

Wir ersuchen die verehrten Freunde unseres Blattes um gefällige Einsendung von Herbstberichten.

**Bruchsal, 1. Okt.** Heute beginnt die Burgunderlese; der Anfang der allgemeinen Traubenlese ist auf den 7. Oktober festgesetzt.

**Wiesloch, 1. Okt.** Mit der Weinlese wird man auch hier bald beginnen. Ueberall höre ich über zu kleine Quantität klagen. — Das Hopfengeschäft ist in der ganzen Pfalz nahezu beendet. Die Geschäfte sind immer noch flau. Letzteres ist auch im Tabakhandel der Fall. Dagegen ist es wirklich eine Freude, „die Kartoffeln auszumachen“. Dieselben geben noch am meisten aus. Der Centner wird durchschnittlich für 3 Mark verkauft.

**Von der Windeck, 30. Sept.** Die Obsternnte fiel in diesem Jahre in unserer Gegend sehr gut aus. Manchem Landmann brachte seine Obstkultur, trotzdem viele Bäume durch die Kälte des letzten Winters zu Grunde gegangen sind, ein Erträgniß von 400 und noch mehr Mark. Leider wird das meiste Obst eingeheimst, ehe es vollständig reif ist, aus Furcht, es könnte, wenn man es länger hängen lasse, gestohlen werden. — Wein gibt es in unseren Reben nur wenig. Er soll aber nach Aussage der Winger von vorzüglicher Güte sein. — Auch die Kastanienernnte wird nur eine mittelmäßige werden.

**Kettenheim, 30. Sept.** Vorgeftern hat man dahier mit dem Herbsternnen begonnen. Leider ist das Erträgniß hinsichtlich der Menge so gering, daß in den meisten Fällen nur die Güte der Trauben das Einheimen lohnt.

**Rippenheim, 30. Sept.** Obwohl das Weinernträgniß in diesem Herbst an sich schon ein sehr geringes ist, so wird uns dasselbe leider auch noch auf andere frevelhafte Weise verflümmert. So wurden allein einem einzigen hiesigen Weinbauer, dem Ferdinand Himmelpach von hier, in der Nacht vom 24. zum 25. ds. Mts. 200—300 Trauben gestohlen. Auch bei einem andern Rebauer wurde ein Diebstahl vollführt, den man auf stark ein Viertel Ohm Wein abschätzt. Ueberhaupt wird hier vielfach über Stehlerien geklagt, nicht nur der Trauben, sondern auch der übrigen Feldfrüchte. — Das Herbsternträgniß war leider nur auf den Höhen der Berge ein leidliches; in den Tiefen ist der Ertrag der Rebstüde ein sehr geringer.

**Vom Kaiserstuhl, 30. Sept.** Ein solch traurigen Herbstes, wie heuer, vermögen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern. In vielen Orten sieht man weder Bütte noch Zuber; von dem sonst so fröhlichen Getreide merkt man nichts. Es ist öde und still, und die traurigen Gesichter der schwergeprüften Rebleute erregen großes Mitleid. Haben sie doch zwei geringe Herbstes und jetzt einen Fehlherbst hinter sich. Doch kommen einige wenige Ausnahmen vor; hohe Lagen geben vielfach noch recht schöne Erträgnisse. Die Trauben können meistens nicht mehr an den Reben belassen werden, da allerlei Diebe, besonders die geflügelten, das Vorhandene decimiren. Welch ungeheure Fruchtbarkeit übrigens dieses Jahr die Reben hatten, zeigen einzelne Stöcke, welche aus irgend einer Ursache im Winter gedeckt waren; dieselben haben eine Unmasse von Trauben.

**Vom See, 30. Sept.** Die vorwiegend schöne Witterung des letzten Monats hat die Reife der Trauben sowohl als der verschiedenen Obstarten gefördert. In quantitativer Hinsicht werden die Insel Reichenau und die Gemeinde Sipplingen das beste Erträgniß an Wein erzielen. — Die Ausfuhr von Äpfeln geht insbesondere nach Württemberg sehr lebhaft von statten, während die Ernte an Birnen Vieles zu wünschen übrig läßt. — Die Kartoffeln sind in der Nähe von Singen, in Worblingen, Aelen, Friedingen, Steiflingen und Ordingen vortreflich gerathen. — Der Abschluß der Hasernernte dürfte sich in manchen höher gelegenen Orten, wie beispielsweise in Heudorf und Sipplingen, bis in den Oktober hineinziehen.

### Schwurgericht.

**Offenburg, 27. Sept.** Die Sitzungen des 3. Quartals wurden mit der Anklage gegen Karl Wolf von Bühl wegen Brandstiftung eröffnet. Am 9. Juli d. J., Abends gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, brach in dem Schoppe des Rosmas Bruder im Hinten Hof, Gemeinde Ottersweier, Feuer aus, das jedoch alsbald wieder gelöscht wurde. Es verbrannten etwa 2 Bund Stroh, sowie ein Saß mit Häfeln; doch war bei der großen Menge feuergefährlicher Stoffe für das mit dem Schoppe unter einem Dach stehende Wohnhaus die größte Gefahr vorhanden, wenn es nicht gelungen wäre, das Feuer zu löschen. Kurze Zeit nachher wurden die Bewohner von Hof durch erneuten Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt; diesmal brannte Scheuer und Wohnhaus des Zieglers Joh. Schabacher; das Feuer griff so rasch um sich, daß alsbald das Gebäude einem Feuermeer glich, die Bewohner nur mit Mühe sich retten konnten und fast alle Fahrnisse im Werthe von 415 Mark verbrannten. Das Wohn- und Oeconomiegebäude war mit 3000 Mark bei der babilischen Generalbrandkasse versichert, das letzte Fünftel dagegen wie auch die Fahrnisse waren nicht versichert. Als Urheber der Brandstiftung erscheint in beiden Fällen der 41 Jahre alte, ledige Ziegler Karl Wolf von Bühl, eine arbeitscheue, dem Trunk und Bettel ergebene, schon wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung bestrafte Persönlichkeit. Er war etwa 4 Wochen vorher, während eines Zeitraumes von 8 Tagen, bei Rosmas Bruder in Arbeit. Dieser, sowie Joh. Schabacher, den Wolf vorher bestohlen hatte, verwiesen ihm das Haus und wollten seinen Aufenthalt nicht weiter dulden. Am gedachten Tage kam Wolf um 7 Uhr Abends nach Hof. Er beschloß, seinem Geständnisse zufolge, sich wegen der ihm zugesügten Behandlung zu rächen und die Häuser Bruder's und Schabacher's anzuzünden, was er auch bei Ersterem angeblich durch eine brennende

Cigarre bewirkte, welche er auf der hinteren Seite des Schoppes durch ein Fenster in das Stroh warf. Hierauf begab er sich in die Ziegelhütte Schabacher's, verweilte daselbst bis gegen 9 Uhr und ging sodann in die 16 Schritte entfernte, offene Scheuer, in welcher er sich bis gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr niederlegte und beim Weggehen ein Zündhölchen anbrannte, das er in einen Heuhaufen hinein warf. Auf den Wahrspruch der Geschworenen, welche die Schuldfragen bejahten, wurde der Angeklagte vom Schwurgerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurtheilt. Zugleich wurden demselben die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und die Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

2. Anklage gegen Maurer Wilh. Schleifer von Rintheim wegen versuchten Raubs. Die Anklage ist folgende: Der 32 Jahre alte, bis jetzt nicht bestrafte Maurer Wilh. Schleifer von Rintheim, welcher Anfangs Juni d. J. in Richtenau als Geselle arbeitete, ist durch die Aussage des Beschädigten und eines Augenzeugen, des Sohnes seines Meisters, überführt, am Abend des 6. Juni d. J. auf der Straße in Richtenau den Entschluß, dem Handelsmann Jaat Kahn von da mit Gewalt gegen dessen Person in der Absicht rechtswidriger Zueignung Geld wegzunehmen, durch Handlungen, welche den Anfang der Ausführung des beabsichtigten Verbrechens enthalten, befhätigt zu haben, indem er denselben mehrfach zu Boden warf, mißhandelte und ihm die Taschen durchsuchte. Er versuchte, die Schuld von sich ab auf seinen Begleiter, den 17 Jahre alten Maurer Friedr. Pfefinger zu wälzen, allein er wurde nicht nur von dem Beschädigten bestimmt als der Thäter anerkannt, sondern er machte auch nach der That zwei anderen Maurern Mithteilungen, welche sein Verschulden klarstellen. Auf den Wahrspruch der Geschworenen, welche die Schuldfraße bejahten, aber mildernde Umstände annahmen, wurde der Angeklagte vom Schwurgerichtshof zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt.

3. Anklage gegen Constantin Lamp, Gemeindevorsteher von Eschbach, wegen Unterschlagung. Der Angeklagte entwendete nach und nach 308 M. Gemeindegelder, und um die Unterschlagung zu verdecken, machte er falsche Bäckereinträge. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

2. Anklage gegen den 25 Jahre alten Theodor Wilms von Köln wegen Rothzuchversuchs. Derselbe erhielt eine Gefängnißstrafe von 10 Monaten.

3. Anklage gegen Ernst Friedrich Schaffroth Wittwe, Executia, geb. Schwär, von Schönau wegen Meineids. In einem Rechtsstreite, welchen die Robert Maier Wittwe von Birstetten im Jahre 1879 gegen die jetzige Angeklagte als Bürgin für ihren nach Amerika ausgewanderten Sohn auf Rückzahlung eines Darlehens von 150 M. beim Amtsgericht dahier führte, wurde von der Klägerin der damaligen Beklagten zum Beweise der von dieser widersprochenen Bürgschaftsübernahme ein Eid zugesprochen. Der Eid wurde durch amtsgerichtliches Urtheil der Wittwe Schaffroth aufgelegt und von dieser vor dem mit der Eidesabnahme beauftragten Amtsgerichte Neustadt dahin ausgesprochen: „Es ist nicht wahr, daß ich mich für ein von dem verstorbenen Ehemann der Klägerin meinem Sohne Fritz im Jahre 1875 gegebenes Darlehen von 150 M. verbürgt habe“. Die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage führt aus, daß die Angeklagte diesen Eid wesentlich falsch geschworen habe. Der Thatbestand des wesentlichen Meineids wurde verneint, dagegen die Anklage eines fahrlässigen falschen Eides schuldig erklärt und wegen dieses Vergehens zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

4. Anklage gegen die ledige, 30 Jahre alte Johanna Keller von Inglingen wegen Kindsmords. Die Verhandlung wurde bei verschlossenen Thüren geführt. Die Angeklagte wurde, nach Verneinung des Thatbestandes des (vorsätzlichen) Kindsmordes, wegen fahrlässiger Tödtung ihres neugeborenen Kindes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, wozu 3 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen, verurtheilt.

5. Anklage gegen den heutigen Sitzung kam die 3. Anklage gegen den ledigen 26 Jahre alten Zimmermannsgefallen Stefan Ruther von Illmensee, der ein Attentat auf eine 61 Jahre alte Weibsperson zu verüben suchte. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten, wozu 3 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

4. Anklage gegen den hiesigen Stationsmeister Leonhard Geiger wegen Versuchs des Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. Der Angeklagte, den die Geschworenen unter Zulassung mildernder Umstände für schuldig erklärten, wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten (abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft) und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

5. Anklage gegen den Landwirth Peter Scheu von Maimingen wegen Unterschlagung. Der Angeklagte belleidete seit einer Reihe von Jahren die Aemter des Stiftungsrechners und des Gemeindevorsteher's. Derselbe gesteht zu, daß er in Folge mißlicher Vermögensverhältnisse seit dem Jahre 1877 sich Eingriffe in die ihm anvertrauten Kassen erlaubt und dieses Vergehen durch Unterlassung des Eintrags der unterschlagenen Einnahmen in seine Kassenbücher verdeckt hat. Bei der Gemeindevorrechnung handelt es sich nur um einen Betrag von 79 Mark, dagegen bei der Kirchenfondsberechnung um zahlreiche Posten im Gesamtbetrage von über 1900 Mark. Die Geschworenen bewilligten indeß auch hier mildernde Umstände und der Gerichtshof erkannte auf Gefängnißstrafe von 1 Jahr.

### Kunst und Wissenschaft.

Schweizer, J., op. 14. Missa in honorem beatae Mariae Virginis für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit nicht obligater Begleitung der Orgel oder des Orchesters, 2 Violinen, Viola, Cello und Bass, Clarinetten, Hörner (Trompeten, Pauken und Pojanen ad lib.) Augsburg bei Böhm. Preis: Orgel- und Directionstimmen 2 M. Die 4 Singstimmen 1 M. 50 Pfg. Orchesterstimmen compl. 3 Mark.

Dieses neueste Opus unseres rühmlich bekannten Componisten Schweizer trägt durchaus ein kirchliches Gepräge, hat den Vorzug leichter Verständlichkeit und gewandter Facitur und kann auch bei mittelguten Orchesterstimmen würdig aufgeführt werden. Die angezeigte Messe ist ein neuer Beweis, daß Herr Domkapellmeister Schweizer den Bestrebungen des Cäcilienvereins aufrichtig zugethan ist. Diese Marien-Messe empfiehlt sich bei ihrem Bekanntwerden von selbst. K.

Dr. Cornelius Bill, fürstl. Thurn und Taxis'scher w. Rath und Archivar, Konrad von Wittelsbach, Cardinal, Erzbischof von Mainz und Salzburg, deutscher Reichstanzler. Zur Feier des 700jährigen Jubiläums des Hauses Wittelsbach. Regensburg bei Fr. Pustet. 1880.

Der Verfasser dieser für die deutsche Geschichte von 1161 bis 1200 wichtigen Monographie hat sich als gründlicher Geschichtsforscher durch seine Regesten der Erzbischofe von Mainz vortrefflich unter den deutschen Historikern hervorgethan. Mit gegenwärtiger Schrift tritt er als darstellender Geschichtsschreiber auf, der das Resultat seiner wissenschaftlichen Forschungen und Quellenstudien in dieser Monographie, welche das Leben, die Schicksale, das Wirken und Streben des höchsten Staatsbeamten des deutschen Reiches unter Friedrich I. von Staufen uns schildert, niedergelegt hat. Die Aufgabe, welche dem gelehrten Verfasser dabei gestellt war, darf als keine geringe bezeichnet werden, denn er mußte einer Reihe von neueren protestantischen Geschichtsschreibern, die in unverantwortlicher Leichtfertigkeit oder böswillig den Charakter des Cardinals von Wittelsbach angegriffen hatten, entgegentreten. Siegreich in allen seinen Beweisen schlägt der Verfasser die Behauptungen der Historiker Loeche, Winkelmann (in Heidelberg) und Fehner nieder und entscheidet sich für die Urtheile von Scheffer-Boichorst in Strassburg, Scholz und Professor Reuter in Göttingen. Von ganzem Herzen wünschen wir dieser Schrift eine große Verbreitung und hoffen, daß dieser gut katholische und gründliche Geschichtsforscher recht viele Nachahmer und Fachgenossen unter den katholischen Geschichtsfreunden finden möge. -e.

### Neueste Nachrichten.

† London, 30. Sept. Die „Glasgow News“ vom 29. ds. theilt mit, daß Admiral Popoff ein travestirtes Nihilisten-Schiff erhalten hat.

### Handel und Verkehr.

\* Mannheim, 30. Sept. Auf dem gestrigen Fettviehmarke waren beigetrieben: 35 Ochsen, 357 Stück Schmalvieh, 14 Stück Farren, 21 Stück Milchkuhe, 220 Stück Kälber, — Hammel, 291 Schweine und kostete: Ochsenfleisch 1. Qual. 68—70 M., 2. Qualität 60—64 M., Schmalfleisch 1. Qual. 56—58 M., 2. Qualität 40—50 M. per Centner, Milchkuhe 100—150 M. per Stück, Kälber 30—35 M. per Stück, Hammel — M. per Paar und Schweine 68—68 Pfg. per Pfund. Gesamterlös 134,356 M.

### Neue landwirthschaftliche Maschinen.

(Häckel- und Rübenschnidmaschinen.)

Das durch seine Anstrengungen, dem Landwirth die billige und leistungsfähige landwirthschaftliche Maschinen zu liefern, bekannt gewordene Eisenwerk Gaggenau, Murgthalbahn, Baden, dessen Fabricationsziffer in 3 Jahren bereits die Höhe von 11,000 Maschinen erreichte, hat jetzt wieder zwei interessante Neuheiten dem Betriebe übergeben.

Die eine ist eine neue Futter- oder Häckelschnidmaschine nach dem Centric-system, alle Vortheile dieses Systems, ohne dessen Nachteile besitzend.

Die Vortheile, die bekanntlich darin bestehen, daß die Verstellung der Schnittlänge eine leichte und einfache ist, sind bei der neuen Maschine noch ausgeprägter, denn die Verstellung der Schnittlänge geschieht mittelst eines Knopfes, der sich, auf einer mit 10, den verschiedenen Schnittlängen entsprechenden Strichen versehenen Scala, von Hand ohne Werkzeug auf und abstellen läßt.

Die andere Maschine ist ein neuer Rübenschnider mit vier radicalen Difussions- oder Fingermessern, deren Schnittstärke sogar während des Ganges mittelst eines einfachen Griffes beliebig verändert werden können, ohne die Messer berühren zu müssen.

Nach ähnlichem System wurde auch eine Krauttschnidmaschine konstruirt, mittelst der in einer Stunde ca. 300 Krauttsöpfe geschnitten werden können.

Die Futtertschnidmaschinen werden in verschiedenen Größen gefertigt; die beliebteste ist eine mit 32 Ctm. Mundweite zu 80 M. resp. 85 M.

Der Rübenschnider ist sowohl zum Anschrauben an die Wand, als auch auf Gestell eingerichtet, ist ganz von Eisen und kostet 35 M. resp. 42 M.

Die Futtertschnidmaschine ist bereits patentirt; auf den Rübenschnider ist das Patent angemeldet.

Redacteur: Ph. Gerber.

### Santen.

Bender, Johann, Schuhmacher von Langenbrücken (Amtsgericht Bruchsal). Anmeldeetermin 18. Oktober, Prüfungstermin 25. Oktober.

